

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 123 (1997)
Heft: 14

Artikel: Die letzte Zeitung in der Adolf Muschg noch keine Kommentare schreibt
: Blick
Autor: Stamm, Peter / Fries, Brigitte
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602101>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die letzte Zeitung in der Adolf Muschg noch keine Kommentare schreibt:

Blick
TEXT: PETER STAMM, CARTOON: BRIGITTE FRIES

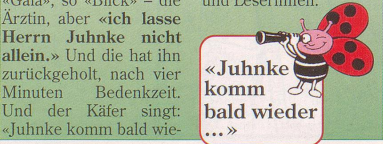
«Ich war 4 Minuten lang tot.»

Harald Juhnkes Rauchpause im Jenseits

veranlasste mich, seit Jahren wieder einmal den «Blick» zu kaufen. Nahe dran war ich gewesen, als die gelben Zettel behaupteten «Perverser Lehrer verkauft Drogen an Sex-Parties», eine Mitteilung derart hermetischer Dichte, dass wohl nicht einmal das Wiewörtchen «AIDS-krank» dessen Brisanz noch zu steigern vermocht hätte.

Wie dem auch sei, mir genügen an gewöhnlichen Tagen die kleinen Kleber «Blick lügt», die noch hier und da an Laternenpfählen kleben und in zwei Worten zusammenfassen, wofür die Redaktion des besagten Blattes täglich vierundzwanzig Seiten braucht. Aber ich war in Schlieren, und so kaufte ich den «Blick».

Der ... aus dem Jenseits nach Haus.» Heimat sei da, wo man verstanden werde, sagte einst Kurt Tucholsky. Zu Hause ist Juhnke beim «Blick» und seinen 935 000 Lesern und Leserinnen.



Das Blut- und Busenblatt



V.l.n.r.: Unseren Blicklesern bestens bekannt: unsere Welt, unser Busenwunder Still Helvetia, unser SVP-Sünneli.

Fortsetzung: Harald Juhnkes ...

Was lest ihr da, ihr Leser, jeden Tag, heute, rot auf schwarz auf weiss? Ein weites Feld ist so eine Titelseite, eine kleine Welt, ein Weltbild. Weltbildend ist der «Blick» für immerhin jeden sechsten Schweizer, jede sechste Schweizerin. Menschen wie du und du. Menschen mit Träumen, Hoffnungen, Sorgen. Sorgen um die Kinder: doppelt so wichtig wie Juhnkes Ausflug dahin, wo «alles in Rosé» war, sind siebzehn verletzte Kinder. «Super-Party» stand auf dem Programm der Oberstufen-

schüler, «Horrorunfall» hatte das Schicksal in den Stundenplan geschrieben. «Weiter auf Seite 2», da «Schreie, überall Blut», Kinder fliegen durch die Luft, liegen am Boden, «andere irrten umher, schrien», erzählt die zufällige Zeugin nicht zufällig dem «Blick». Bewegend. Der «Verdacht auf Rückenverletzungen!» ist dem «Blick» schon Fettdruck und ein Ausrufezeichen wert. Aber gemacht! Noch sind die Blutpfützen nicht getrocknet, als die Polizei beruhigen kann: «Keiner der Schüler wurde wirklich schwer verletzt.»

Der Tod ist an Holziken vorgegangen, aber in Hollywood hat er eine reiche Ernte eingefahren. «Hollywood im Tal der Tränen.» Nach Robert Mitchum stirbt auch James Stewart, «Jimmy, wie ihn alle nannten». Seit seine «über alles geliebte Frau Gloria» gestorben war, weigerte sich der Schauspieler, der in «vielen anderen» Filmen mitgespielt hatte, «die Batterie seines Herzschrittmachers auszuwechseln zu lassen». **Selbstmord? Egal. «Jetzt ist Jimmy bei ihr (Gloria) im Himmel»,** und dort läuft sein Herz auch ohne Strom.

Der Tod. Und die Mädchen? Sex gibt's nicht erst auf Seite 5

wo Paloma («Ich kann nicht mehr sein ohne») ihren Busen zeigt und Wilhelm Busch

zitiert: «Oft ist das Denken schwer, indes – das Schreiben geht auch ohne es.» Wem sagste das! Nein, Sex gibt's schon vorher, schon auf der Titelseite: «Martina: Duell gegen sexy Anna». «Blick» wirbt für Hin-

gis, Hingis wirbt für «Blick»: «Blick ist wie gutes Tennis», lässt sie («trotz glasigen Augen und verstopfter Nase») über ihrem Namen auf Plakate schreiben, «da ist kein Satz zu viel.» Und noch mehr Sex und

noch mehr Sport: «Denise Biellmann: Scharfe Nummer!» Die Eisprinzessin «geht fremd» mit Inline-Skates, weiss die dümmste Zeitung der Schweiz: «Die schärfste Nummer, die ich je gezeigt habe.» Zweifelsohne.

Blick
Sommer-Reportage

Leser, was willst du mehr? Kannibalismus?

«Ohrbeisser» Tyson («Mutter war Alkoholikerin, Vater Zuhälter»): «Zahit er Holyfield 20 Mio.?» Teures Menschenfleisch.

«Nie hat mir jemand voller Liebe gesagt, wie die Dinge funktionieren.» Welche Dinge? Die Ohren? Tragisch, Leserin, nicht wahr? Erkennst du dich selbst? Bist du Ohrenbeisserin oder Ohrengebissene? Hat man dir jemals

erklärt, wie die Dinge funktionieren? Nein? So nicht.

Aber ihr Schwachen, nicht alle Mitschwachen verdienen euer Mitleid. Nicht die «falschen Arbeitslosen», die mit ihren «10 fiesesten Tricks» auf eurer und unserer Tasche liegen. «Zwei Drittel der Arbeitslosen sind Alkoholiker, konsumieren Drogen oder drücken sich vor jedem Job», das

sagt Biga-Vizechef Volker Kind, und der «Blick» betet es gerne nach und liefert die Fakten. Und für eine solche Zeitung wirbt Emilie Lieberherr, die heute nur noch alt ist. «In der Politik bin ich wie der «Blick» – kein unbeschriebenes Blatt», schämt sie sich nicht, sich in den Mund legen zu lassen. Fürwahr, das seid ihr zwei beiden.



Wie es ist, fettgedruckt zu werden!

Ein Donnerstag von ungezählten, ein «Blick» von vielen. Wer kauft ihn? Wer bist du, Blickleserin, was sind deine Träume? In einem rosé Jenseits mit Harald Juhnke Champagner trinken? Und deine, Blickleser? Kannst du nicht mehr sein ohne Paloma, ohne Wilhelm Busch? Und du, Arbeitsloser, der du nach vierzig Jahren Schulter dein Gnadenbrot beim Amt abholen musst, der du ein Leben lang jeden Morgen deinen «Blick» gekauft und gelesen hast und jetzt plötzlich von deinem vermeintlichen Freund der Zweidritteltheilheit bezichtigt wirst? Jetzt weisst du, wie es ist, fettge-

druckt zu werden. Wie ist es? Die meisten überleben es. Ich kenne nur einen Fall von einem, den der «Blick» zu Tode geritten hat, nur einer, der sich umgebracht hat, weil ihn der «Blick» in den Dreck zog. Und wenn man bedenkt, dass fast eine Million Menschen ihren Spass daran gehabt hat, dann ist ein Menschenleben wohl kein zu grosser Einsatz. Eine Million mal fünf Minuten Geilheit, das gibt fast zehn geile Jahre. Und der Mann war auch nicht mehr der jüngste. Wer sagt denn, dass er noch so viele Jahre vor sich gehabt hätte?

Blick vom Mars auf Mama Erde

1 Million mal 5 Minuten Geilheit, das gibt fast 10 geile Jahre!